

EX-MILITÄRSTANDORT PRORA

Großer NVA-Sammlung auf Rügen droht der Schredder



Prora war mehr als ein Nazi-Bad. Hier spielte sich vierzig Jahre DDR-Militärgeschichte ab. Doch davon finden sich kaum noch Spuren. Woran liegt das?

Der ehemalige Bausoldat und Historiker Stefan Stadtherr Wolter kämpft seit langem um die große NVA-Sammlung von Prora. Nun hat das Land MV Kontakt zum Eigentümer aufgenommen. Der aber verlangt ein stattliches Sümmchen.

von **Anja Bölck**

17. Februar 2022, 16:23 Uhr

INSEL RÜGEN | Die Geschichte der Nationalen Volksarmee (NVA) gehört zu Prora wie die Schulterklappen zur Uniform. 40 Jahre befand sich auf diesem Teil der Insel Rügen einer der größten Militärstandorte. Ab 1950 diente das kilometerlange Nazi-Bauwerk den DDR-Streitkräften als Kasernen. Im Schnitt waren hier 13.000 Mann stationiert.

Wer heute durch den Ort spaziert, bekommt kaum noch etwas davon mit. Die

meisten der grauen Blöcke haben sich in Luxusapartments verwandelt und die Geschichte, die in der Ausstellung des Dokumentationszentrums Prora beleuchtet wird, dreht sich vor allem um die Nazizeit und die Nazi-Organisation Kraft durch Freude (KdF), die diesen Bau errichten ließ. Er blieb unvollendet, Urlauber kamen nie dorthin.



Der 4,5 Kilometer lange Nazi-Bau diente DDR-Streifkräften ab 1950 als Kasernen.

„Wir sollten Prora daher nicht nur als Nazi-Bad betrachten, das an den Größenwahn der NS-Zeit erinnert“, sagt der Historiker Stefan Stadtherr Wolter. „Schließlich stehen nicht mal zehn Jahre rohbaufertiges KdF-Bad gegen 40 Jahre DDR-Militärgeschichte. Prora war die Keimzelle der NVA, die eine wichtige Rolle im Kalten Krieg spielte.“

Stefan Stadtherr Wolter hält es für wichtig, dass endlich auch die Geschichte der Menschen wahrgenommen wird, die in Prora in der NVA dienten. Es sei nicht nur eine graue Armeemasse gewesen. DDR-Generationen hätten hier ganz unterschiedliche Dinge erlebt.



Sammlung DenkmalFoto

Der Historiker Stefan Stadtherr Wolter war als Bausoldat in Prora. Jetzt kämpft er für den Erhalt der NVA-Sammlung. Mit ihr kann das Kapitel nachfühlbar werden. Er sagt: "Die Politik scherte sich drei Jahrzehnte lang wenig um die Geschichte der Ostdeutschen an diesem Ort."

Stefan Stadtherr Wolter, der selbst als Bausoldat in Prora gedient hat und mehrere Schriften verfasste, fordert deshalb eine mindestens gleichrangige Bewertung der beiden Epochen. Hilfreich wäre seiner Meinung nach die „kostbare NVA-Sammlung der aufgelösten KunstKulturstadt“. Sie wurde von 1994 bis 2018 in einem der jetzigen Ferienapartment-Blöcke als großes Privatmuseum betrieben und zog jährlich Tausende Besucher an.

Auch interessant: Königsstuhl wird für immer gesperrt – doch der Königsweg kommt

Weichen mussten die Ausstellungsstücke, die aus der früheren DDR-ArmeeKaserne in Prora stammten, mit dem Umbau der Blöcke zum Urlauberdomizil. Die gesamte NVA-Sammlung wurde in Containern eingemottet, von der Soldatenstube bis zur Kalten-Krieg-Landkarte.



Medizinische Ausstellungsstücke aus der NVA-Sammlung, die zum Verkauf steht

Die Sammlung steht zum Verkauf. Der Besitzer will sich aus Altersgründen von den 22.000 originalen Einzelstücken trennen. Jedoch nur im Gesamtpaket und zu einem stattlichen Sümmchen. Momentan ist von 120.000 Euro die Rede. „Eigentlich hatte der Besitzer eine Frist bis Ende 2021 gestellt“, so Historiker Stefan Stadtherr Wolter, der nun als Vermittler aktiv wurde. „Wenn sich jetzt bis Ende März kein Käufer findet, landet wohl vieles davon im Schredder.“

Kein Platz und kein Geld

Doch die gesamte NVA-Sammlung können sich Vereine, wie das Prora-Zentrum, das sich die Vermittlung von DDR-Geschichte auf die Fahne geschrieben hat und nur zwei Mitarbeiter zählt, nicht leisten. „Der Erwerb einiger Originale wäre durchaus interessant“, sagt dessen Leiter Dennis Grunendahl. „Aber wir haben keinen Platz und kein Geld dafür. Außerdem wissen wir nicht, in welchem Zustand sich die Sachen befinden.“



Zur NVA-Sammlung Prora gehört auch ein ehemaliger Klubraum. Was passiert mit diesen Dingen, wenn sich kein Käufer findet?

Im wesentlich größeren Dokumentationszentrum Prora, das über reichlich Ausstellungsfläche verfügt, will man sich weiterhin vor allem dem Kapitel Nazi-Zeit widmen. „Wir haben kein rasant großes Interesse“, sagt Katja Lucke, die wissenschaftliche Leiterin des Zentrums. „Und wir haben dem Landkreis auch keine Empfehlung ausgesprochen, die Sammlung für so viel Geld zu erwerben. Fotos, die ich mal gesehen habe, waren in keinem guten Zustand. Ansonsten handelt es sich um ein Sammelsurium an Sachen, wie Uniformen, Stiefel... Alles Dinge, die man bei Ebay günstiger ersteigern kann. Die DDR-Zeit ist ja noch nicht so lange her.“



Das sind Studenten in der vierwöchigen Reservistenausbildung des MSR 29, im Jahr 1958. Die Wehrpflicht wurde in der DDR erst 1962 eingeführt, aber in Block II (heute Prora Solitaire) wurden schon zuvor ganze Studentenjahrgänge geschult und gedrillt.

Inzwischen hat sich das Land der Sache angenommen. Das plant ohnehin in Prora die Schaffung eines neuen Bildungs- und Dokumentationszentrums. Bund und Land geben 13,7 Millionen Euro. Die Eröffnung ist für 2026 geplant. Im 4,5 Kilometer langen Nazi-Bau soll gleich neben der Jugendherberge auf mehreren Etagen die Geschichte der NS-Zeit in Prora und der DDR beleuchtet werden. „Wir wollen hier ein zeitgemäßes Museum schaffen, das nicht nur aus Info-Tafeln besteht und für die ganze Familie erlebbar ist“, sagt Heiko Miraß, Parlamentarischen Staatssekretär für Vorpommern und das östliche Mecklenburg. „Somit wird der DDR-Zeit und auch der Nachwendezeit weit mehr Aufmerksamkeit zuteil als es zurzeit der Fall ist.“

Heiko Miraß hat sich bereit erklärt, das Land bei Gesprächen mit dem Eigentümer zu unterstützen. Für ihn steht aber fest: „Es ist nicht Aufgabe des Landes, die komplette NVA-Sammlung zu erwerben.“



Simulatoren von Robotron gehören ebenso zur NVA-Sammlung von Prora.

Aus dem Wissenschaftsministerium MV heißt es nun, man habe Anfang Februar dem Eigentümer der NVA-Sammlung ein Gesprächsangebot gemacht. „Sollte dieses Gespräch stattfinden, ist dabei zu klären, welchen dokumentarischen und zeitgeschichtlichen Wert diese Sammlung hat und ob einzelne Stücke für das künftige Dokumentationszentrum übernommen werden könnten“, so ein Pressesprecher. „Eine Übernahme der gesamten Sammlung kommt für das Land Mecklenburg-Vorpommern nicht in Frage, da aus fachlicher und wissenschaftlicher Sicht nur wenige Exponate in das künftige Dokumentationszentrum in Prora integriert werden könnten.“

„Ich hoffe noch auf ein Umdenken“

Historiker Stefan Stadtherr Wolter hält es für keine gute Idee, nur einzelne Stücke abzukaufen. „Damit ignoriert das Land die Realität, dass der gesamte Museumsbestand irgendwo bleiben muss – und ausgewertet werden sollte. Eine Möglichkeit der Zwischenlagerung wäre mit der über der Jugendherberge seit zehn Jahren leer stehenden Etage gegeben. Dann könnte man in Ruhe schauen, was später verwendet werden kann. Ich hoffe noch auf ein Umdenken.“

[Ganz viele spannende Fakten und Bilder über die NVA-Geschichte in Prora gibt es hier:](#)

